

# *Sonntag Quasimodogeniti*

## *Musikalisches Vorspiel*

### *Begrüßung mit Wochenspruch*

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wieder-geboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

*1. Petrus 1, 3*

### *Abkündigungen*

*(siehe Website: „Evangelisch in Gebhardshain“)*

*Lied: eg 560*

### *Votum*

- P: Im Namen des Vaters  
und des Sohnes  
und des Heiligen Geistes.  
G: Amen.  
P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.  
G: Der Himmel und Erde gemacht hat.

### *Psalm*

- 1 Ich liebe den HERRN, denn er hört die Stimme meines Flehens.  
2 Er neigte sein Ohr zu mir; darum will ich mein Leben lang ihn anrufen.  
3 Stricke des Todes hatten mich umfassen, des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen; ich kam in Jammer und Not.  
4 Aber ich rief an den Namen des HERRN: Ach, HERR, errette mich!  
5 Der HERR ist gnädig und gerecht, und unser Gott ist barmherzig.

6 Der HERR behütet die Unmündigen; wenn ich schwach bin,  
so hilft er mir.

7 Sei nun wieder zufrieden, meine Seele; denn der HERR tut dir  
Gutes.

8 Denn du hast meine Seele vom Tode errettet, mein Auge von  
den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.

9 Ich werde wandeln vor dem HERRN im Lande der  
Lebendigen.

13 Ich will den Kelch des Heils nehmen und des HERRN  
Namen anrufen.

***Psalm 116, 1-9.13***

### ***Gloria Patri***

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie  
es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu  
Ewigkeit.

Amen.

### ***Sündenbekenntnis***

Herr, vor dir bedenken wir: Was hat Ostern bei uns verändert?  
Wie hat es unser Leben beeinflusst? Was ist bei uns anders  
geworden?

Es fällt, uns immer noch schwer, uns von unseren festgelegten  
Meinungen und festsitzenden Vorurteilen freizumachen. Wir  
sind immer noch wie gefangen unter Zwängen, in Ängsten und  
dunklen Gedanken. Und sie dürften uns doch gar nicht mehr  
beherrschen, wenn wir uns nur fest an dich hielten.

Auch im Verhalten untereinander zeigt sich wenig von dem, was  
Ostern uns schenkt:

- Freude und Offenheit;
- Hoffnung auf Leben;
- Lachen und Fröhlichsein.

Dabei sehnen wir uns so sehr danach!

Christus, du hast dich Ostern auf unsere Seite gestellt.

Herr, erbarme dich unser.

### ***Gnadenverkündigung***

Liebe Schwestern und Brüder, was immer euch jetzt bewegt - worunter ihr leidet - was euch froh macht oder bedrückt - euch gilt die Zusage: „Ich habe euch lieb, spricht der Herr!“  
(Maleachi 1, 2)

### ***Gloria in excelsis***

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

### ***Kollektengebet:***

Herr Jesus Christus, du bist als der Auferstandene zu den Jüngern gekommen, hast sie gestärkt, getröstet und frohgemacht. Sei auch bei uns und überall, wo sich deine Gemeinde in deinem Namen zusammenfindet. Segne besonders die, die es heimlich und unter Gefahren tun müssen, und stärke sie. Schenke uns allen ein richtiges Hinhören auf dein Wort, auf das unser Leben und Verhalten die Antwort sein soll - im Namen Jesu.

Alles, was wir von dir erbitten, Herr, erbitten wir in deinem Namen. der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

### ***Epistel***

3 Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten,

4 zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch,

5 die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereit ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit.

6 Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen,

7 damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.

8 Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude,

9 wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.

**1. Petrus 1, 3-9**

### ***Halleluja***

Halleluja!

Der HERR hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich.

Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war. Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen.

Halleluja!

***Psalm 118, 24 und Lukas 24, 6.34***

### ***Evangelium***

19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!

20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist!

23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

24 Thomas aber, der Zwillings genannt wird, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

25 Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die

Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben.

26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!

27 Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!

29 Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

***Johannes 20, 19.20.(21-23)24-29***

## ***Apostolisches Glaubensbekenntnis***

***Lied: eg 108***

### ***Predigt***

Liebe Schwestern und Brüder!

Der vorgeschlagene Predigttext für den heutigen Sonntag Quasimodogeniti (zu Deutsch: Wie die neu geborenen Kindlein) steht im Buch des Propheten Jesaja. Es ist die alttestamentliche Lesung, aus dem 40. Kapitel, die Verse 26-31:

*26 Hebet eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.*

*27 Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber«?*

*28 Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.*

*29 Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden.*

*30 Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen;*

*31 aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.*

Beim Verlesen des Predigttextes haben Sie sicher gespürt, dass der Prophet mit angefochtenen Leuten spricht. Über ihre Anfechtungen wollen wir später nachdenken. Zunächst einmal soll uns die Frage beschäftigen: Welche Menschen werden eigentlich angefochten? Was sind das für Menschen, die an Gott zweifeln, die vielleicht sogar an ihm verzweifeln? Das können doch nur Menschen sein, die an Gott glauben. Die Gott ernstnehmen. Die etwas von Gott erwarten, und deren Hoffnung und Erwartung nicht mit dem übereinstimmen, was sie in ihrem Leben erfahren. Die sich darum an Gott reiben. Ungläubige kennen keine Glaubensanfechtungen.

Wer nicht an Gott glaubt, wer Gottes Existenz leugnet, wer also nichts von Gott erwartet, der kann sich von Gott auch nicht enttäuscht fühlen. Unser Glaube ist stets von Anfechtungen und Zweifeln begleitet. Es gehört dazu, auch wenn es uns schwerfällt, das zu akzeptieren. Unsere Anfechtungen haben ihren tiefsten Grund in der Tatsache, dass wir Gott nicht sehen, dass wir ihn nicht beweisen können. Der Prophet Deuterocesaja, auf dessen Worte wir heute hören, spricht das im 45. Kapitel seines Buches im 15. Vers so aus: „Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israels, der Heiland.“

Israel war zur Zeit des Propheten Jesaja in seinem Glauben hart angefochten und in seinem Vertrauen zu Gott schwer erschüttert. Gründe dafür gab es genug: Die Babylonier hatten Jerusalem erobert und die schöne Stadt und den Tempel Gottes dem Erdboden gleichgemacht. Einen großen Teil des Volkes Israel hatten sie in die Verbannung nach Babylon geschickt. Viele Israeliten hatten ihr böses Geschick als Gericht Gottes für den ständigen Abfall des Volkes von seinem Gott anzunehmen gelernt. Doch nun dauerte das Exil schon über 40 Jahre. Da machte sich Resignation breit. Die Glaubenskräfte drohten auszugehen. Hoffnungslosigkeit prägte die fern vom Heiligen

Lande lebenden Israeliten. Sie dachten: „Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber.“ 40 Jahre Verbannung - und ein Ende nicht in Sicht. Gott achtet wohl nicht mehr auf unser Geschick, es ist ihm wohl verborgen. Unser Recht auf Heimat lässt ihn kalt. Früher, da hat er sich um sein Volk gekümmert. Doch heute, da scheint er uns vergessen zu haben. Da tut er nichts zu unserer Rettung aus diesem Elend, obwohl er uns doch einst als sein Bundesvolk erwählt hat.

Dieses Gefühl des von Gott Verlassenseins kennen wir auch. Allen, die den gegenwärtigen Verfall unserer Kirche beobachten und für eine Erneuerung der Kirche eintreten und beten, drängt sich die Frage auf: Warum lässt Gott das zu? Warum tut er nichts dagegen? Warum stärkt er nicht die Menschen und Kräfte, die die geistliche Leere der Kirche beim Namen nennen und überwinden möchten? Doch den gedanklichen Hintergrund der geistlichen Krise unserer Kirche bilden allgemeinere, im Übrigen weitverbreitete Anfechtungen.

In dem Taschenbuch „Kinderbriefe an den lieben Gott“ spricht Rudolf die Erfahrung des uns Menschen ferngerückten Gottes auf kindliche Weise so aus: „Lieber Gott, ich habe alles gelesen, was vor langer Zeit passiert ist. Wie die Sonne stillstand und von David und Goliath und von Daniel in der Löwengrube und die Geschichte vom Fall Jerichos. Zu deiner Zeit ist ja allerhand passiert. Viele Grüße Dein Rudolf.“

„Zu deiner Zeit ist ja allerhand passiert.“ - mit diesem bezeichnenden Satz sagt Rudolf zugleich dieses aus: Jetzt, in der Gegenwart, da spüren wir nichts von deinem Wirken, Gott.

Viele kennen das Spiritual: „He's got the whole world in his hands“, „Gott hält die ganze Welt in seiner Hand.“

Dieses Lied bringt das Vertrauen in Gottes Fürsorge für diese Erde und für jeden einzelnen zum Ausdruck. Und wenn wir es auch gerne singen, werden wir zugleich doch auch von bangen Fragen angefochten: Geht es nicht ständig und schleichend bergab mit der Entwicklung auf Erden? Die Stichworte „Ozonloch“, „Treibhauseffekt“, „Atomenergie“ und „Gentechnik“ mögen genügen. Uns Christen treibt die Frage

um: Erhält Gott diese Erde, bewahrt er sie vor der Willkür des Menschen? Lässt er die Menschen weltweit aufwachen, dass sie erkennen, dass sie nicht nur vernunftbegabt sind, sondern auch vernünftig handeln müssen? Damit das Leben auf Erden auch noch in den Generationen nach uns möglich und lebenswert ist. Oder denken wir auch an die vielen kleinen Menschenschicksale, von denen nichts in der Zeitung steht. Die Mutter, die drei Söhne im Krieg verlor. Die Familien, die in der Folge des Krieges aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Die Eltern, denen ein behindertes Kind geboren wurde. Die Kinder, deren Vater an Krebs starb. Die vielen Menschen, die seelisch krank sind, die an Depressionen leiden, ohne dass eine Besserung abzusehen ist.

Jeder von uns kann diese Reihe des Leids noch mit seinem persönlichen Erleben fortsetzen. Wie leicht kann bei einem solchen Geschick in uns das Gefühl aufkommen: Gott hat mich verlassen. Er kümmert sich nicht um mich. Ich spüre nichts von seiner Liebe zu mir. Vielleicht gibt es Gott ja gar nicht. Jede Zeit hat ihre Anfechtungen, vor allem zurzeit, wo die Coronaepidemie viele Menschen ängstigt.

Von Israels Anfechtungen und Zweifeln im Exil in Babylon haben wir bereits gesprochen. Nun tat Israel etwas, was an sich gut und richtig ist: Es brachte seine Klagen und Fragen dahin, wo sie hingehören, nämlich ins Gebet vor Gott.

So wie auch wir Gott ehren und ernstnehmen, wenn wir unsere Nöte, Zweifel und auch unseren Hader mit Gott vor ihm aussprechen.

Aber Israel hatte aus seiner Not einen Kult gemacht. Die gottesdienstlichen Klagefeiern waren im Laufe der Jahrzehnte zu einem hohlen, erstarrten Ritual geworden. Echte Klage ist immer mit der Hoffnung darauf verbunden, dass Gott meine Not wenden kann. Aber genau diese Hoffnung auf Gottes Eingreifen für sein Volk war den im Exil lebenden Angehörigen des Gottesvolkes abhandengekommen. Sie klagten: „Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber.“ Israel blickte nur noch auf das, was ihm fehlte: die Heimat. Es ließ sich bannen von der Situation der Verbannung.



Die Erfahrung der Not wurde auf diese Weise übermächtig, beherrschend. Israel kreiste um sein Elend, verlor dabei den Blick für Gottes Hilfe in der Gegenwart, es resignierte und zweifelte an Gottes Nähe in der bedrängenden Situation des Exils.

So wie auch wir - besonders wenn wir Leidens- oder Verlustzeiten durchzustehen haben - in der Gefahr stehen, nur noch um unser Leiden, nur noch um den Verlust eines Menschen zu kreisen und dadurch unsere Lage zu verschlimmern. Diesem ruinierenden, kräfteaubenden Verhalten tritt der Prophet entgegen. Er ruft uns auf: „Wendet euren Blick ab von eurer in der Tat schwierigen Situation! Hebt eure Augen in die Höhe! Schaut weg von eurer Not hin auf Gott, den Schöpfer. Ihr seht ihn nicht? Gut, dann achtet auf die Spuren seines Wirkens. Betrachtet das riesige Himmelszelt, die vielen Sterne, Sonne und Mond. Wer hat dieses alles geschaffen? Gott der Herr hat sie alle beim Namen gerufen, und er hält sie in ihren Bahnen, und er achtet darauf, dass nicht einer von seinen Himmelskörpern fehlt.“

Das bekannte Lied „Weißt du, wie viel Sternlein stehen?“ nimmt diesen Gedanken auf: „Weißt du, wie viel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt? Weißt du, wie viel Wolken gehen weithin über alle Welt? Gott der Herr hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlet an der ganzen großen Zahl“.

Was der Prophet mit seinem Hinweis auf Gottes unbegrenzte Schöpferkraft im Weltall sagen will, das besingt die letzte Strophe des Kinderliedes so: „Weißt du, wie viel Kinder frühe stehn aus ihrem Bettlein auf, dass sie ohne Sorg und Mühe fröhlich sind im Tageslauf? Gott im Himmel hat an allen seine Lust, sein Wohlgefallen; kennt auch dich und hat dich lieb.“

„Kennt auch dich“: deine Not, dein Elend, deine Zweifel und Anfechtungen - „und hat dich lieb“, auch wenn du im Moment von seiner Liebe wenig spürst. „Kennt auch dich“: Dein Weg ist dem Herrn nicht verborgen, und dein Recht geht an deinem Gott nicht vorüber. Weißt du nicht mehr?

Hast du nicht gehört? Hast du nicht im Elternhaus, im Kindergottesdienst und im Konfirmandenunterricht gelernt, dass

Gott der Herr der ewige Gott ist, der Schöpfer des Himmels und der Erde. Er ist Gott, kein Mensch. „Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen.“ So wie wir Menschen glaubensmüde werden können, kraftlos, geistlich erschöpft und leer. Aber was von Menschen gilt, das gilt nicht für den ewigen und allmächtigen Gott. Ihr spürt - sagt der Prophet - gegenwärtig wenig von Gottes hilfreicher Macht, weil ihr glaubensmüde geworden seid. Weil ihr auf eure Not starrt, euch davon fixieren lasst. Wisst ihr nicht mehr, habt ihr vergessen, dass Gott Macht hat, euch zu helfen? Dass er nicht müde wird, euch zu stärken. Ihr seid am Ende. Eure Hände sind leer. Eure Glaubenskraft ist am Erlöschen. Das ist so - und das ist nicht schlimm, denn es ist eine verheißungsvolle Situation. Nur leere Hände kann Gott füllen. „Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden.“ Ihr von eurem Geschick Gebeutelten dürft es erfahren: „Die auf den Herren harren“, die ihr Gottvertrauen nicht wegwerfen, sie „kriegten neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln“, sich in Bewegung setzen lassen, und dass sie „nicht müde werden“, resignieren, von Hoffnungslosigkeit gelähmt werden.

In den Klageliedern Jeremias, die auch aus dieser Zeit stammen, heißt es: „Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu“ (3, 22-23).

Wie Gott uns unser „täglich Brot heute“ gibt, so schenkt er uns Kraft für jeden Tag, ihn durchzustehen, besonders dann, wenn wir es schwer haben. Darum beten wir im Vaterunser auch: „Denn dein ist die Kraft“.

Wir haben eine Stärkung unseres angefochtenen Glaubens durch Gottes Wort und das betende Zwiegespräch mit Gott immer wieder nötig. Gewiss wendet Gott unsere Not manchmal spürbar, doch manchmal ist auch nur das seine Hilfe, dass wir durchkommen, durchhalten, nicht untergehen. Dass er uns kleine Zeichen seiner Nähe und Hilfe schenkt, die uns stärken, trösten und aufrichten: das morgendliche biblische Wort aus dem Losungsbuch - ein Psalmwort, an das wir uns klammern -

ein Gesangbuchvers mit tröstlichem Inhalt - eine schöne Melodie aus dem Radio, die unserer Seele guttut - ein freundliches Wort des Nachbarn, das uns aufbaut - eine schöne Blume - ein Brief zur rechten Zeit - ein Telefongespräch: es gibt so vieles, was uns in Anfechtungszeiten hindurchhilft.

Wir müssen nur offen sein und diese Zeichen als Gottes tägliche Hilfen für uns erkennen und annehmen.

Dann erfahren wir Gottes Hilfe in der Gegenwart und erkennen, dass Gott keine Größe der Vergangenheit ist, an die wir uns traurig und sehnsüchtig zurückerinnern, sondern dass er dieser Welt und auch uns persönlich nahe ist - verborgen zwar, aber doch bei uns. Und dann können wir ihm danken, dass er uns so täglich neue Kraft schenkt und unsere leeren Hände füllt. Und dass uns so neue Kräfte zuwachsen, neues Gottvertrauen und neue Hoffnung. Wir haben letzten Sonntag das Osterfest gefeiert, nicht in den Kirchen, aber vielleicht indem wir einen Gottesdienst im Fernsehen oder im Internet angeschaut haben, oder indem wir eine häusliche Andacht gefeiert haben, oder eine Passionsmusik gehört haben, wie auch immer. Da haben wir von Gottes unbegrenzter Schöpfermacht neu gehört. Den gekreuzigten und - wie es schien - von Gott verlassenen Christus hat Gott zu neuem Leben erweckt. Darum ist Christus nun „bei uns alle Tage bis an das Ende der Welt“ wie Gott selber.

Das Vertrauen auf seine verborgene Nähe wird uns „Müden“ und „Unvermögenden“ Kraft zum Leben schenken. Gott hat Christus auferweckt auch uns zur Hoffnung. Wir leben nicht nur so dahin, bis wir sterben, sondern unser Leben hat ein Ziel: die ewige Gemeinschaft mit Gott. Dann werden wir, wie es der Apostel Paulus sagt, nicht mehr „glauben“, dann werden die unser Glaubensleben begleitenden Zweifel und Anfechtungen ein Ende haben. Denn am Ende wird Gott eine neue Schöpfung ins Leben rufen, in der wir ihn „schauen“ dürfen von Angesicht zu Angesicht.

Gott stärke darauf unser Vertrauen, dass uns Flügel der Hoffnung über die Bedrängnisse der Gegenwart emporheben, dass wir „laufen und nicht matt werden, dass wir wandeln und

nicht müde werden“ - hin zu dem großen Ziel, das Gott für uns bestimmt hat: die direkte Gemeinschaft mit ihm in der Ewigkeit. Amen.

## *Moment der Stille*

### *Lied: eg 117*

#### *Fürbitten*

Herr, unser Gott, es ist ein Unterschied, Gottesdienst zu feiern oder im Alltag dein Wort zu leben.

Wir sind unglücklich darüber, dass uns das so schlecht gelingt und wir in vielen Dingen genauso unbekümmert oder gleichgültig oder sorgenvoll oder schuldig leben wie Menschen, die gar nicht nach dir fragen.

Wir wissen, dass wir nicht besser sind als andere Menschen, wohl aber, dass wir besser dran sind. Denn wir glauben deinem Evangelium, dass, wo die Sünde mächtig ist, deine Gnade noch viel mächtiger ist. Wir sind dankbar und froh, dass du uns Jesus, den Christus, gegeben hast, die Tür zum Leben, den Fels der Hoffnung. Das richtet uns immer wieder auf, wenn wir versagt haben.

Und nun schauen wir nach vorn in die neue Woche. Manches erfüllt uns mit Sorge und beunruhigt uns. Der eine hat Angst vor den Belastungen des Berufs oder der schulischen Anforderungen. Ein anderer fürchtet die Begegnung mit jemandem. Wir alle bangen um den Frieden in der Welt.

Auch da bitten wir noch einmal: vergib uns unsern Unglauben, der so leicht vergisst, mit dir zu rechnen. Lass uns gelingen, unsere Gedanken nicht immer nur um unser eigenes Ich kreisen zu lassen.

Deshalb bitten wir dich um ein Herz, das Anteil nimmt an der Sorge und Not wie an der Freude anderer Menschen.

*Wir bitten dich: Erhöre uns!*

Wir bitten um Augen, die den andern nicht übersehen noch an ihm vorbeisehen.

*Wir bitten dich: Erhöre uns!*

Wir bitten um Hände, die zum Helfen und Geben bereit sind und sich zur Versöhnung ausstrecken.

*Wir bitten dich: Erhöre uns!*

Lass uns mit deinem Geist in die neue Woche gehen und dem festen Vorsatz, dir mit allen unseren Kräften und Gaben zur Verfügung zu stehen, im Dienst an Menschen.

*Wir bitten dich: Erhöre uns!*

Alles, was uns noch bewegt an Bitten für Menschen, um die wir uns sorgen; an Dank für empfangenes Gute; an Sorge für die Zukunft; an Angst vor dem morgigen Tag, das tragen wir dir, unserm himmlischen Vater, in der Stille vor.

*Wir bitten dich: Erhöre uns!*

Amen.

## ***Vaterunser***

***Lied: eg 100***

## ***Entlassung:***

P: Gehet hin im Frieden des Herrn!

G: Gott sei ewig Dank!

## ***Segen***

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

## ***Musikalisches Nachspiel***